lagfa NRW
Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e.V.

Dokumentation der Jahrestagung 2017 der lagfa NRW e.V.

28./29. März 2017 in Wuppertal

Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

Inhalt

Inhalt 2
Tagungsprogramm *fwa.gestalten.zukunft* 3
Rahmenbedingungen 5
Begrüßung und Austauschrunden 5
Grußworte 5
Diskussionsrunde 6
Workshops 7
Virtuell in die Zukunft: Digitalisierung im Ehrenamt 7
Für die Zukunft planen: Nachwuchsgewinnung 11
Nachhaltigkeit 14
Quartiere als Ort des Engagements 17
Fundraising gestalten 19
Netzwerken 22
Aktion Mensch – Noch viel mehr vor 24
Jahresrückblick und Ausblick 26
Mitgliederversammlung der lagfa NRW e.V. 28
Vortrag Change Management 28
Grußwort 30
Impressum und Kontakt 31

Tagungsprogramm *fwa.gestalten.zukunft*

28. März 2017

09.30 Uhr	Ankommen am heiligen Berg und Anmelden
10.00 Uhr	Begrüßung
11.00 Uhr	Austauschrunden fwa.gestalten.zukunft –
	Wie sieht die Zukunftsperspektive unserer Freiwilligenagentur aus?
11.00 Uhr	Zusammenkommen im großen Saal
11.10 Uhr	Grußworte der Stadt Wuppertal, Bürgermeisterin Ursula Schulz
11.20 Uhr	Grußworte des MFKJKS NRW, Klaus Bösche, Ministerialdirigent
11.30 Uhr	Diskussionsrunde mit dem Publikum fwa.gestalten.zukunft
	Vorstandsmitglieder der lagfa NRW e.V., Tobias Kemnitzer, bagfa e.V.
12.30 Uhr	Mittagessen
13.30 Uhr	Workshops fwa.gestalten.zukunft I:
	Virtuell in die Zukunft: Digitalisierung im Ehrenamt
	(Eva Bertram, lebensbildung.digital MFKJKS)
	Für die Zukunft planen: Nachwuchsgewinnung
	(Rainer Schwitanski, Landessportbund NRW)
	Die Zukunft liegt im Quartier: Quartiere als Ort des Engagements
	(Prof. Klaus Wermker)
15.30 Uhr	Kaffeepause
16.00 Uhr	Jahresbericht 2016 der lagfa NRW e.V.
17.00 Uhr	Mitgliederversammlung der lagfa NRW e.V.
18.00 Uhr	Abendessen und Zeit zum Austausch

29. März 2017

09.00 Uhr	Begrüßung / Einstieg in den Tag
09.15 Uhr	Vortrag *Change Management*
	(Walter Wiberny, zfm Bonn)
10.15 Uhr	Workshops fwa.gestalten.zukunft II:
	Fundraising gestalten
	(Stefanie Könitz-Goes, HP-FundConsult – Brücke zwischen Profit und Non-Profit, Münster)
	Netzwerken gestalten – Beispiele aus der Praxis
	(Agenturen Lupe, Leverkusen, und Zentrum für gute Taten, Wuppertal)
	Aktion Mensch – „Noch viel mehr vor“
	(Erol Celik, Aktion Mensch)
12.00 Uhr	Grußwort des Referats Bürgerschaftliches Engagement MFKJKS, Andreas Kersting
	danach gemeinsame Abschlussaktion
12.30 Uhr	Mittagessen und Ausklang

Rahmenbedingungen

Nach einer eintägigen Tagung im vergangenen Jahr fand die Jahrestagung 2017 am 28. und 29. März im Internationalen Evangelischen Tagungszentrum Auf dem heiligen Berg in Wuppertal statt. Der Titel fwa.gestalten.zukunft spiegelt den Schwerpunkt wider, die Zukunftsfähigkeit von Freiwilligenagenturen unter verschiedenen Gesichtspunkten in den Blick zu nehmen. Dieses geschah in unterschiedlichen Formaten durch Diskussionsrunden, Workshops und Vorträge. Zudem bot die Jahrestagung den haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Agenturen wie in den Vorjahren Gelegenheit zum Austausch. 77 Vertreterinnen und Vertreter der rund 120 eingeladenen Freiwilligenagenturen sowie weitere Gäste anderer Organisationen nahmen teil (siehe Teilnehmendenliste, Anhang). Zudem wurde die erste Mitgliederversammlung der im September 2016 als Verein gegründeten lagfa NRW e.V. abgehalten.

Begrüßung und Austauschrunden

Nach der Begrüßung durch Stephanie Krause und Michael Schüring als Vertreter des Vorstands der lagfa NRW e.V. wurden die Teilnehmenden gebeten, die Zukunft der eigenen Agentur einzuschätzen und sich dann entsprechend in Gruppen mit positiver, neutraler und eher negativen Einschätzung zusammenzufinden. In den drei Austauschrunden wurde die Zukunftsperspektive jeweils unter den Aspekten Altersentwicklung, Finanzen und Netzwerken diskutiert.

Grußworte

Grußworte an die Tagungsgäste richteten die Bürgermeisterin der Stadt Wuppertal Ursula Schulz und Klaus Bösche, Ministerialdirigent des MFKJKS, der auch bei der anschließenden Diskussionsrunde anwesend war. Frau Schulz begrüßte die Gäste im Namen der Stadt Wuppertal. Sie betonte die besondere gesellschaftliche Bedeutung des bürgerschaftlichen Engagements, das die Stadt Wuppertal in unterschiedlichster Weise fördert, z. B. das Zentrum für gute Taten, und so für entsprechende Voraussetzungen sorgt.

Herr Bösche stellte in seinem Grußwort dar, wie wichtig das bürgerschaftliche Engagement für die Landesregierung ist, die Rahmenbedingungen für das Ehrenamt schaffen und im Dialog weiterentwickeln möchte, und dankte der lagfa NRW e.V. für die gute Zusammenarbeit.

Diskussionsrunde

An der von Stephanie Krause und Michael Schüring moderierten Diskussion nahmen auf dem Podium die Vorstandsmitglieder der lagfa NRW e.V. Ulla Ostermann, Peter Dießelhorst und Timo Schönmeyer sowie Tobias Kemnitzer, Geschäftsführer der bagfa e.V., teil.

Aufgegriffen wurden die in den Austauschrunden behandelten Themen Nachwuchsgewinnung, Finanzierung und Netzwerken, wobei sich diese je nach Trägerschaft der Freiwilligenagentur sehr unterschiedlich darstellen. Auch wenn der Wunsch besteht, jüngere Personen unter 30 Jahren für das bürgerschaftliche Engagement zu gewinnen, wie es über die Flüchtlingshilfe vielfach gelungen ist, ist dieses Engagement häufig nicht langfristig. So engagieren sich weiterhin meist Personen der Altersgruppe 50plus. Zum Teil bietet sich über Bundesfreiwilligendienste die Möglichkeit für Jüngere, neue Bereiche des bürgerschaftlichen Engagements kennenzulernen, positive Erfahrungen zu machen und Hemmschwellen zu überwinden, um sich auch anschließend ehrenamtlich zu betätigen. Jüngere zu gewinnen ist auch unter dem Aspekt der Multiplikatorenfunktion besonders wünschenswert.
Die Flüchtlingsarbeit hat die große Bedeutung und Leistungsfähigkeit des bürgerschaftlichen Engagements demonstriert und Professionalisierungstendenzen befördert.

Gleichzeitig stellt sich die Finanzierung vieler Freiwilligenagenturen schwierig dar. Vielfach handelt es sich um zeitlich begrenzte Förderungen. Breite Zustimmung unter den Teilnehmenden fand die Feststellung, die Bürgergesellschaft müsse eine nachhaltige Finanzierung von der Politik fordern. Ebenso bestand Einigkeit darüber, dass Netzwerken für das bürgerschaftliche Engagement von besonderer Bedeutung ist und viele Freiwilligenagenturen sich um breite Vernetzung bemühen. Nicht zuletzt, um Netzwerke für die Lobbyarbeit einzusetzen.
Den Wunsch nach politischem Transfer und dauerhafter Finanzierung erklärte Ministerialdirigent Klaus Bösche in seiner Stellungnahme am Ende der Diskussionsrunde zwar für absolut nachvollziehbar, sah aber nur mittelfristig Chancen für eine Umsetzung durch die Politik.

Zum Abschluss der Diskussionsrunde wurden die Vorstandsmitglieder der lagfa NRW e.V. auf die Bühne gebeten und vorgestellt.

Workshops

Die Ergebnisse der sieben angebotenen Workshops werden hier vorgestellt (ausführliche Versionen finden Sie ggf. auf der Seite www.lagfa-nrw.de):

28. März 2017

Virtuell in die Zukunft: Digitalisierung im Ehrenamt

Referentin: Eva Bertram, lebensbildung.digital MFKJKS

Der Workshop informiert über

1. lebensbildung.digital und KommMach.NRW,
2. thematisiert die Positionierung der Freiwilligenagenturen, der lagfa NRW e.V. und Komm.Mach.NRW sowie
3. die Potenziale des digitalen Engagements und
4. endet mit einer Abschlussrunde.

Das MFKJKS wird „digital ready“ – beeinflusst von (1) der Digitalisierung der Arbeit im MFKJKS, (2) der gesellschafts- und fachpolitischen Haltung und Operationalisierung und (3) der Partizipation und Zusammenarbeit: Neue Arbeits- u. Kooperationsformen.
Lebensbildung.digital und KommMach.NRW werden benötigt, da

- sich rd. 41 % in NRW ab 14 J. freiwillig engagieren
- sich immer mehr Menschen, aber mit immer weniger Stunden / Woche engagieren
- sich etwa ein Drittel ein Engagement vorstellen kann
- unterschiedliche Engagementstrukturen den Zugang zu Information und Beratung erschweren
- sich Rahmenbedingungen ändern: zunehmende Mobilität, abnehmende Bindung an Nachbarschaft, weniger Kenntnisse über Umfeld
- neue Formen des digitalen bürgerschaftlichen Engagements entstehen

„Wie sieht ein digitales Tool aus, das bürgerschaftliches Engagement unterstützt,
Ideen und Ressourcen vernetzt und so neue Formen des Miteinanders aller Akteure hervorbringt?“ – www.lebensbildung-digital.nrw

Ziele: Wie kann die Landesregierung NRW die bereits engagierten Menschen unterstützen und gleichzeitig Strukturen schaffen, die den Zugang insbesondere für bisher nicht engagierte Menschen erleichtern?
Zielgruppen: Alle Engagierten und an einem Engagement Interessierten (sowohl Einzelpersonen als auch Organisationen wie Vereine, Institutionen, Verwaltung, Unternehmen und Verbände).

Mögliche Umsetzung:

- App mit Webanbindung
- „Matching“ zwischen Angebot und Nachfrage
- Kartografische Umkreissuche
- Nutzerprofil: Ich suche / biete, Kompetenzen, Ressourcen, Vorlieben etc.
- Darstellung von Projekten, Ansprechpartnern vor Ort
- alle Akteure auf Augenhöhe

Mögliche Funktionen:

- persönliches Profil mit Kompetenzen, Interessen
- Organisationen und Projektträger registrieren sich
- Einzelpersonen, die Unterstützung brauchen, werden an Partner vermittelt
- Rahmenbedingungen des Engagements sind transparent
- Suchfunktionen nach Ort, Kompetenz, Volltext
- Projekte im Steckbriefformat
- Organisationen und Ansprechpartner vor Ort
- Ideenbox für neue Projekte und Vorhaben in der Umgebung

Das ist innovativ, weil

- Vernetzung bestehender Angebote
- Sicherheit bei Daten; Datenschutz
- keine kommerzielle Nutzung
- Interessierte und Engagement werden sichtbar
- punktuelles Engagement wird ermöglicht
- niedrige Einstiegsschwelle

Erforderliche Partner: FWAs und lagfa NRW e.V. – Kommunen und Land – Forum für soziale Innovation, Kommunen-Netzwerk: engagiert in NRW, Landessportbund, LAG Freie Wohlfahrtspflege, Stiftung Mitarbeit – Digitalisierungsexperten, PR-Agentur, technische Dienstleister, Berater.

Wie können die Ziele und Aufgaben der FWAs durch KommMach.NRW unterstützt werden? Positionierung der FWA als besonderer Partner. Welche Funktionen benötigt die App dafür?

- Schnittstellen zu bestehenden Datenbanken, synchrone Metadaten, Sortierung
- niedrigschwellig: nicht zu textlastig, Piktogramme
- Zugang zu „Sporadis“
- Partner vor Ort für neue (digitale) Engagementfelder sensibilisieren – identifizieren
- heterogene Struktur der FWAs macht einheitlichen Nutzen schwierig
- möglicherweise bessere Bewerbung, Sichtbarkeit der eigenen Projekte und Arbeit
- darf keine Mehrarbeit bedeuten
- Vermittlungserfolg, Quote
- FWA als Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage, keine direkten Kontakte zwischen Interessiertem und Projekt

Potenziale des digitalen Engagements:

- Multikanalansatz und größerer Wirkungskreis
- Flexibilisierung durch Orts- u. Zeitunabhängigkeit
- Aufwandsreduktion
- Micro-Engagement
- Crowdsourcing
- Neue Formen des Engagements, neue Engagierte und neue Dienstleistungen

Das heißt: „Tradiertes“, bestehendes Engagement kann sichtbarer und effektiver werden und neue Formen des Engagements und neue Engagierte können gewonnen werden.
Beispiele für neue Formen: bemyeyes.com – wheelmap.org – skillsforchange.com – online-volunteering.org

Abschlussrunde:
Wie kann das bürgerschaftliche Engagement weiter und mit neuen Mitteln gefördert werden? Das Ehrenamt ändert sich, es gibt neue Formen und neue Ehrenämter, wie reagieren wir darauf?

Die Teilnehmer des Workshops sind neugierig und interessiert an der virtuellen Zukunft, um neue Zielgruppen zu gewinnen und zu erreichen, insbesondere

- junge Menschen
- „Sporadis“ (Menschen, die sich nur punktuell und kurzfristig engagieren wollen)

Als Vorteile eines Portals werden genannt:

- schnelle und niederschwellige Information
- gute Unterstützung für ländliche Bereiche
- neue Engagementfelder können entwickelt werden

Folgende Fragestellungen werden diskutiert:
Es gibt schon verschiedene Portale, was ist das Besondere an KommMach.nrw?

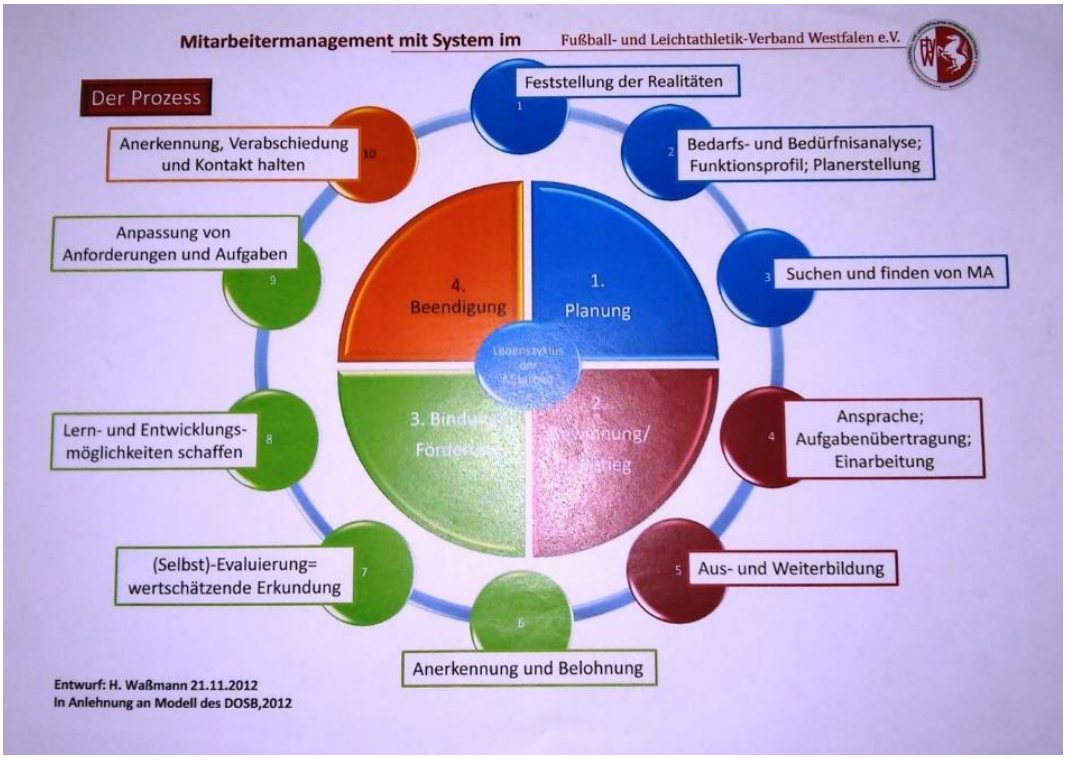
- Gibt es einen Zugewinn für die FWAs und wie sieht er aus?
- Wo sind die Schnittmengen und wie funktioniert die Datenübermittlung?
- Ist KommMach.nrw Konkurrenz zu den FWAs – wird Beratung überflüssig?

Das Ministerium freut sich weiter über Rückmeldungen zu dem Projektsteckbrief und informiert über den weiteren Verlauf.

Für die Zukunft planen: Nachwuchsgewinnung

Referent: Rainer Schwitanski, Referat für attraktives Ehrenamt und Organisationsberatung Landessportbund NRW

Ausgangspunkt ist die Frage: Wie gelingt Nachwuchsgewinnung im ehrenamtlichen Engagement? Herr Schwitanski stellt in seinem Workshop die Empfehlungen des Landessportbund NRW „Mitarbeitermanagement mit System“ für Vereine zur Gewinnung von Freiwilligen vor. Die Gewinnung und die Pflege der Freiwilligen müssen dabei systematisch erfolgen. Der LSB empfiehlt den aus dem Freiwilligenmanagement bekannten Kreislauf:



Das Freiwilligenmanagement sollte professionell arbeiten. Bei der Gewinnung der Engagierten baut der LSB auf langfristige mehrstufige Kampagnen zum Wecken des Interesses für ein Engagement.

Aktuell ist die Kampagne: Das habe ich beim Sport gelernt.

Herr Schwitanski empfiehlt neue Ansätze zu wählen und neue Fragen zu stellen. Als sehr wichtig erachtet er einen Perspektivwechsel, weg vom Bedarf der Vereine, hin zu den Bedürfnissen der potentiellen Freiwilligen.

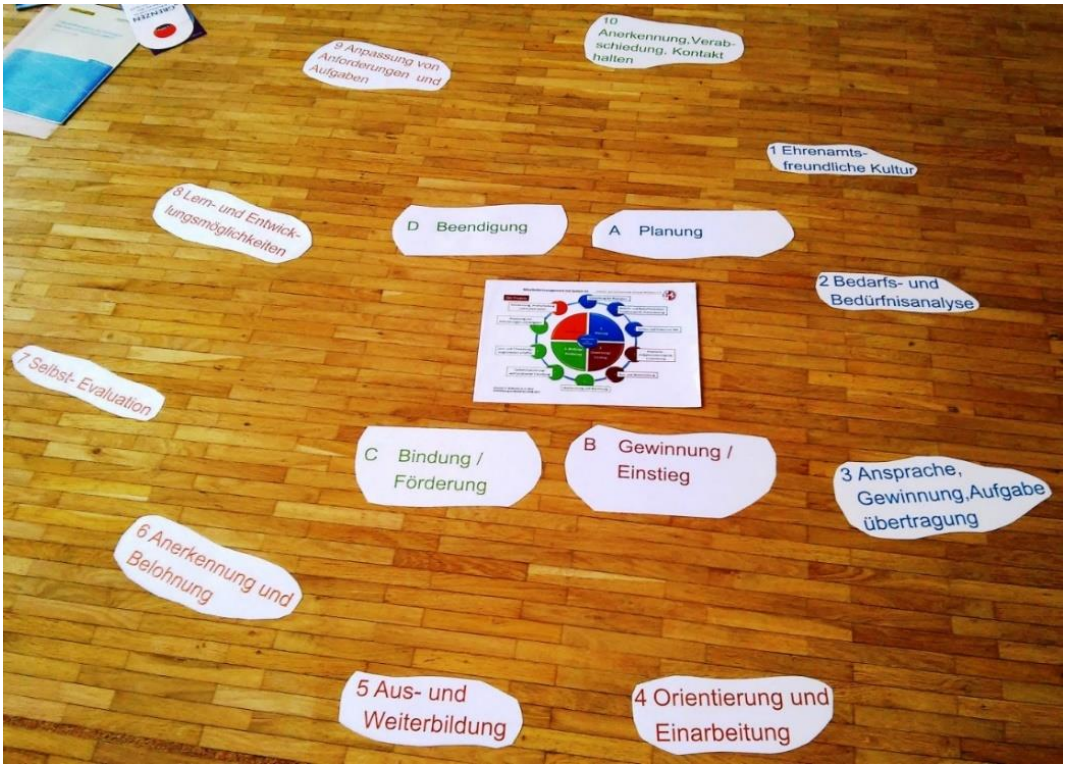
Die grundlegenden Fragestellungen sind:

- Was sind aktuelle gesellschaftliche Tendenzen?
- Was bewegt mich als Freiwilligen?
- Was sind meine Wertorientierungen?
- Was motiviert mich für ein Engagement?

In der Gruppe werden die eigenen Motive und Wertorientierungen erfragt und in mehreren Schritten verdichtet. Als entscheidende Motive und Werte für Engagement werden mehrfach genannt:

- sinnvolle Tätigkeit
- gemeinsam mit anderen aktiv sein
- Teilhabe und Mitgestaltungsmöglichkeiten
- Gerechtigkeit / Gleichberechtigung
- soziale Probleme lösen
- für andere aktiv sein

Die Antworten auf die Fragen können individuell sehr unterschiedlich sein. Somit ist es sinnvoll, dass für Freiwillige unterschiedliche Engagementmöglichkeiten geboten werden. Im Rahmen des Freiwilligenmanagement müssen darüber hinaus die weiteren Schritte des Kreislaufs kontinuierlich weiter bearbeitet werden. Ein zentraler Punkt dabei ist eine attraktive Anerkennungskultur für die aktiven Engagierten.



Nachhaltigkeit

Besuch bei der GEPA mbH Wuppertal

Definition des Begriffs Nachhaltigkeit aus dem Brundtland-Bericht der Vereinten Nationen von 1987:

Nachhaltig ist eine Entwicklung, „die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen“.

Handeln Freiwilligenagenturen in vielfältigen Projekten und Angeboten nicht genau in dieser Weise? Und wer beschäftigt sich neben Freiwilligenagenturen mit diesem Thema?

„Immer mehr nichtstaatliche Organisationen und Verbände organisieren weltweit sowie regional und lokal Aktionen und Kampagnen. Seit den sechziger, siebziger Jahren ist die Anzahl der Bürgerinitiativen und sozialen Bewegungen stetig angestiegen.

- Forschungsinstitute
- Gewerkschaften
- Jugend- und Kinderorganisationen
- Kirchen & kirchliche Institutionen
- NGO: Nichtstaatliche Organisationen
- Stiftungen
- Verbände und Netzwerke

GEPA The Fair Trade Company

Agenda 21

In Kapitel 28 der Agenda 21 wird die Teilnahme und Mitarbeit der Kommunalverwaltungen hervorgehoben. Städte, Gemeinden und andere kommunale Einrichtungen werden aufgefordert, einen Dialog mit ihren BürgerInnen aufzunehmen und eine Lokale Agenda 21 zu erarbeiten.

„Der Begriff Corporate Social Responsibility (CSR) bzw. Unternehmerische Gesellschaftsverantwortung umschreibt den freiwilligen Beitrag der Wirtschaft zu einer nachhaltigen Entwicklung, der über die gesetzlichen Forderungen (Compliance) hinausgeht. CSR steht für verantwortliches unternehmerisches Handeln in der eigentlichen Geschäftstätigkeit (Markt), über ökologisch relevante Aspekte (Umwelt) bis hin zu den Beziehungen mit Mitarbeitern (Arbeitsplatz) und dem Austausch mit den relevanten Anspruchs- bzw. Interessengruppen (Stakeholdern).

Corporate Citizenship (CC) stellt demnach nur einen Teil der gesellschaftlichen Verantwortung von Unternehmen dar und bezeichnet das über die eigentliche Geschäftstätigkeit hinausgehende Engagement von Unternehmen zur Lösung sozialer Probleme im lokalen Umfeld des Unternehmens.“ (Quelle: Wikipedia)

Eigentlich sind alle unsere Partner vor Ort auf diesem Gebiet aktiv. Sollten wir als Freiwilligenagenturen nicht auch auf diesem Gebiet endlich eine Vorreiterrolle einnehmen? Nachhaltigkeit ist ein riesiges Feld für freiwilliges Engagement, insbesondere auch vor dem Hintergrund von Demokratie und Engagement, ein Thema, das immer mehr in den Vordergrund drängt. Ebenso im Bezug auf Flüchtlinge, die in unser Land kommen, ist Nachhaltigkeit ein wichtiges Thema. Hier geht es dann u. a. um den Fairen Handel. Denn nur wenn Menschen von ihrer Arbeit vor Ort leben können, bleiben sie in ihrer Heimat. Aber was ist Fairer Handel eigentlich?
Im Fairen Handel wird den Kleinbauern bzw. Kooperativen ein vorher festgelegter Preis für eine vereinbarte Menge bezahlt. Dieser Preis liegt immer über dem Weltmarktpreis. Somit steht sich die Handelskooperative vor Ort niemals schlechter, als würde sie an der freien Börse handeln. Der Preis für die vereinbarte Menge wird sogar dann bezahlt, wenn es z. B. eine Trockenperiode gibt und nichts wächst. Oftmals wird ein Teil des Geldes sogar schon vorab gezahlt, damit Saatgut und ähnliches angeschafft werden können. Zusätzlich ist in dem Preis immer ein Aufschlag für Gemeinschaftsaufgaben (Krankenhäuser, Schulen, Gemeinschaftshäuser etc.) enthalten, ausbeuterische Kinderarbeit verboten.

Während es früher fair gehandelte Ware ausschließlich in Eine-Welt-Läden gab, bietet inzwischen fast jedes Lebensmittelgeschäft fair gehandelte Waren an. Erkennen kann man fair gehandelte Waren z. B. am Fair-Trade-Siegel. Aber das Siegel ist in Verruf geraten, nachdem man den Fairhandelsanteil von mindestens 50 Prozent auf 20 Prozent abgesenkt hat. Mit der Absenkung wollte man erreichen, dass mehr große Unternehmen in den Fairen Handel einsteigen. Zusätzlich ist man diesen Unternehmen noch weiter entgegengekommen und hat gesagt, wenn mindestens 20 Prozent eines Bestandteils (z. B. Zucker oder Kakao) für ein Produkt (z. B. Schokolade) fair gehandelt sind, darf die ganze Produktion das Fair-Trade-Siegel tragen. Dabei ist es egal, ob in der einzelnen Schokolade null Prozent Fairhandelsanteile sind oder gar 100 Prozent sind. In diesem Fall weiß der Kunde im Geschäft nicht, was er kauft.

Diese Vorgehensweise nennt man Mengenausgleich und ist selbst für Insider schwer nachvollziehbar, muss aber auf dem Produkt ausgewiesen sein. Wer wirklich fair einkaufen möchte, macht das am besten in den Eine-Welt-Läden, die meist auch ehrenamtlich geführt sind, damit der Gewinn wieder in weitere Projekte oder Kooperationen fließen kann. Hier gibt es neben den Produkten der GEPA meist auch Produkte von anderen Fairhandelsimporteuren, wie z. B. El Puente, DWP, Globo oder Banafair. Alle diese Lieferanten arbeiten ohne Mengenausgleich, sondern verarbeiten so weit wie möglich fair gehandelte Rohstoffe. Das heißt am Beispiel Schokolade, dass der Zucker, der Kakao und, falls möglich, auch andere Zutaten zu 100 Prozent aus Fairem Handel stammen.

Fair gehandelte Produkte sind etwas teurer. Dafür können Menschen von ihrer Arbeit leben und Kinder können (und müssen) die Schule besuchen. Und auf eine Tasse Kaffee berechnet, macht der Mehrpreis gerade mal 0,01 € aus. Sollte es uns das nicht wert sein? Vielleicht brauchen wir dann irgendwann nicht mehr viele Milliarden Euro jedes Jahr in diese Länder zu spenden. Keiner lebt gerne von Almosen. Bei der fair gehandelten Schokolade, die sehr hochwertig ist, müssen wir die Preise z. B. mit denen von Lindt vergleichen und dann ist diese gar nicht mehr teurer und bei vielen Kunsthandwerksprodukten gilt das Gleiche. Veränderung in unserem Verhalten dauert und geschieht nicht von heute auf morgen, deshalb vielleicht zunächst einmal mit einem Produkt starten – z. B. mit Kaffee oder Geschenken aus Fairem Handel. Auch der größte Erfolg beginnt mit dem ersten Schritt!

Wer Interesse an diesem Thema hat kann sich folgende Seiten anschauen:
www.forum-fairer-handel.de
www.nachhaltigkeit.info

Quartiere als Ort des Engagements

Referent: Prof. Klaus Wermker (Honorarprofessor; ehemals Leiter des Büros Stadtentwicklung des Stadt Essen)

1. Grundsätzliches zum Thema Quartier

- Es gibt nicht das Quartier, da jedes Quartier seine spezifischen demografischen und infrastrukturellen Ausprägungen sowie Akteure hat, welche das jeweilige Quartier ausmachen. Typische Merkmale von Quartieren: Sie sind heterogen und multiethnisch. Quartiere sind der Raum zur Selbstermächtigung der BürgerInnen.
- Quartiere mit erhöhtem Integrationsbedarf werden in der öffentlichen Diskussion oft als Problemorte stigmatisiert. Tatsächlich leisten aber eben diese Quartiere entscheidende Integrationsarbeit, welche der gesamten Kommune zugutekommt. Um diese wichtige Integrationsarbeit vor Ort leisten zu können, benötigen die Akteure und Institutionen im Quartier ausreichende Ressourcen.
- Die Steuerung der Verteilung der Ressourcen sollte optimalerweise vor Ort erfolgen, da nur Akteure im Quartier die tatsächlichen Bedarfe einschätzen können.
- Literaturempfehlungen:
    - Wer organisiert das Gemeinwesen? Zivilgesellschaftliche Perspektiven sozialer Arbeit als intermediärer Instanz (Oliver Fehren)
    - StadtQuartiere – Sozialwissenschaftliche, ökonomische und städtebaulich-architektonische Perspektiven (Veronika Deffner, Ulli Meisel)

2. Funktionen und Chancen von Freiwilligenagenturen als Akteure auf Quartiersebene

- Freiwilligenagenturen (FWAs) brauchen „Lücken“, um bei ihrer Arbeit auf Quartiersebene den Aufbau von Parallelstrukturen sowie eventuelle Konflikte mit etablierten Akteuren und Organisationen zu vermeiden.
- Hierbei gilt es deutlich den Unterschied zwischen bürgerschaftlichem Engagement (BE) und klassischem Ehrenamt herauszustellen. BE setzt auf die Selbstermächtigung der BürgerInnen, weitestgehend unabhängig von Organisationen und Strukturen. FWAs können als Schnittstelle zwischen der Zivilgesellschaft und den etablierten (oft traditionellen) Akteuren im Quartier fungieren. So können FWAs somit Menschen erreichen, die Organisation des „klassischen Ehrenamts“ nicht erreichen können.

- Weiterhin bietet sich für FWAs die Funktion eines Vernetzers auf Quartiersebene an. Sie können „versteckte“ Initiativen im Quartier zusammenführen, deren Ressourcen bündeln und die Bedeutung der Arbeit dieser Initiativen für die Menschen vor Ort öffentlich machen. Sie können Vertreter „kleiner“ Akteure (z. B. Moscheeverein) mit Vertretern „großer“ Akteure (z. B. Wohlfahrtsverbände) an einen Tisch bringen und somit den Dialog auf Augenhöhe positiv beeinflussen.

3. Erfolgsfaktoren für erfolgreiche Quartiersarbeit sowie BE auf Quartiersebene

- Es bedarf des persönlichen Kontakts sowie des Austauschs zwischen unterschiedlichen Akteuren (Kommune, Politik, zivilgesellschaftliche Initiativen, Wirtschaft, Wissenschaft, NGOs etc.) auf Quartiersebene. Dieser Austausch muss professionell organisiert werden.
- Es bedarf persönlicher Beziehungen der Schnittstellen-Akteure im Quartier zu ehrenamtlich bzw. bürgerschaftlich Aktiven vor Ort. Erfolgreiche Schnittstellen-Akteure finden neue potentielle Aktive durch persönliche Ansprache und motivieren diese sich entsprechend ihrer Kompetenzen und Interessen im Quartier einzusetzen. Schnittstellen-Akteure nutzen klare Begrifflichkeiten (z. B. Helfen, Mitmachen) zur Erreichung der Menschen vor Ort.
- Erfolgsmodell ISSAB in Essen: Seit vielen Jahren besteht zwischen der Universität Duisburg-Essen und der Stadt Essen eine dauerhafte vertragliche Kooperation auf den Gebieten der Sozialen Arbeit und der Stadtteilentwicklung. In den Stadtteilen, die über das Bund-Länder-Programm „Die Soziale Stadt“ gefördert werden, wird der Stadtteilentwicklungsprozess über das Essener Modell „Quartiermanagement“ organisiert und gesteuert. Folgende Akteurs- und Handlungsebenen werden durch das ISSAB miteinander verzahnt: Gebietsbeauftragte innerhalb der Verwaltung, Stadtteilmoderation im intermediären Bereich, Stadtteilarbeit vor Ort.
- Es ist von großem Vorteil, wenn die Bedeutung von BE in kommunalen Verwaltungsstrukturen sowie auf Seiten der Kommunalpolitik in seiner Wichtigkeit erkannt und gefördert wird. Um dies zu gewährleisten, hat sich eine deutliche Unterstützung des Oberbürgermeisters hinsichtlich des Themas BE bewährt. Weiterhin bedarf es an Kontinuität dieser Unterstützung, um ein „Umdenken“ in entsprechenden Strukturen dauerhaft zu verankern. Im optimalen Fall besteht zwischen Akteuren zivilgesellschaftlicher Organisationen und der Verwaltung eine gute Vernetzung (kurze Wege).
- Eine gelebte Anerkennungskultur (verstärkt auf Quartiersebene) für das Engagement von BürgerInnen hat sich ebenso als Erfolgsfaktor herausgestellt.

4. Stolpersteine bei der Quartiersarbeit sowie beim BE auf Quartiersebene

- Mangelnde Zusammenarbeit auf GF-Ebene zwischen Wohlfahrtsverbänden und FWAs. Dass BE für FWAs als ökonomischer Geschäftsbereich wahrgenommen werden, wird von Wohlfahrtsverbänden oft skeptisch betrachtet. Diese Problemstellung ist jedoch nicht in jeder Kommune akut.
- Aufgaben und Funktionen der Kommune sind oft nicht klar definiert bzw. werden nicht entsprechend kommuniziert. Dies hat zur Folge, dass oft BürgerInnen ehrenamtlich Funktionen und Aufgaben übernehmen, für die grundsätzlich hauptamtliche kommunale Strukturen verantwortlich sind.
- MigrantInnen sind im klassischen Ehrenamt sowie im BE stark unterrepräsentiert. Dies erschwert die Integrationsarbeit vor Ort. Auf der anderen Seite besteht ein enormes Potential an mehrsprachigen jungen Menschen mit Migrationshintergrund, die sich zur Ansprache und Aktivierung von MigrantInnen sowie zur Vernetzung von Menschen im Quartier eignen.

29. März 2017

Fundraising gestalten

Referentin: Stefanie Könitz-Goes (FundConsult – Brücke zwischen Profit und Non-Profit)

Der Begriff Fundraising hat seinen Ursprung in den USA (fund = Geld, Schatz / to raise = etwas beschaffen / wörtlich übersetzt: Geld- oder Mittelbeschaffung) und heißt gewissermaßen „einen Schatz heben“.
Fundraising kann definiert werden als

- strategisch geplante Beschaffung sowohl von finanziellen Ressourcen als auch von Sachwerten, Zeit (ehrenamtliche Mitarbeit) und Know-how zur Verwirklichung von am Gemeinwohl orientierten Zwecken unter Verwendung von Marketingprinzipien. (Fabisch, 2002)
- Fundraising is the principle of asking, asking again und asking for more!
- Fundraising ist die „Lehre von der Freude am Schenken“.

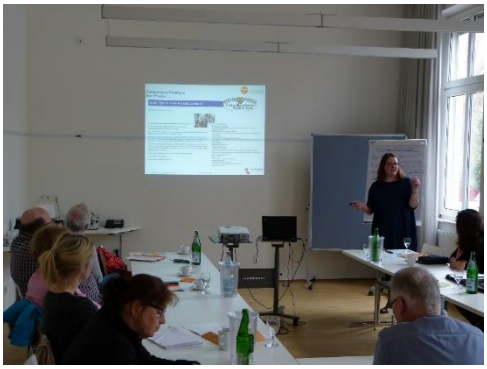
Fundraising ist demnach die Beschaffung von finanziellen Mitteln (Spenden, Zuschüsse etc.), Zeit (u. a. ehrenamtliche Mitarbeit), Sachmitteln (Fahrzeuge, EDV, Infrastruktur etc.), Dienst- / Arbeitsleistungen („Secondment“, Entsendung / Freistellung) und persönlicher Unterstützung („Goodwill“).

Fundraising bedeutet also mehr, als einmalig um Geld zu bitten, und stellt eine ständige Kommunikationsaufgabe dar, die auf persönliche Beziehungspflege setzt.

Fundraising-Markt
2016 belief sich laut GfK das Spendenvolumen in Deutschland auf ein Rekordniveau von 3,1 Mrd. Euro. Dabei ist die Altersgruppe 70plus weiterhin am spendenfreudigsten, während das Spendenbudget der 40- bis 49-Jährigen in den letzten Jahren gesunken ist. Von Januar bis September 2016 verteilten sich die Spenden auf lokale (29 %), nationale (30 %) und internationale Projekte (41 %).

Fundraising-Strategie einer Freiwilligenagentur
Grundfragen: Was ist das Besondere an unserer FWA? Was ist das Alleinstellungsmerkmal? Was unterscheidet uns von anderen?

Als Beispiele werden Screenshots der Homepages der folgenden Agenturen gezeigt: Freiwilligenzentrale Hagen, Freiwilligen Agentur Velbert, Ehrenamtszentrale Oelde, PlusPunkt Greven, Freiwilligenzentrale Moers, Freiwilligen-Agentur Bocholt-Rhede-Borken, Netzwerk Bürgerengagement (Kreis RE), impuls Düsseldorf und Freiwilligenbörse Sprockhövel.



Grundsätzlich steht bei der Strategieerstellung folgende Leitfrage im Vordergrund:

Was wollen wir (Botschaft)

- wem (Spender, Multiplikator, Presse)
- warum (Begründung),
- wie (ansprechen),
- auf welchem Weg (Presse, Brief, Anzeige, Aktion, Multiplikatoren) und
- mit welchem Effekt mitteilen?

(Was und wer soll erreicht werden? Wofür und um welche Art der Unterstützung wird geworben? Auf welchen Wegen, mit welchen Mitteln? Innerhalb welcher Zeit? Mit welchem Budget?)

Instrumente und Maßnahmen: Patenschaften, Zeitspenden, Bußgelder, Mitglieds-/ Förderbeiträge, Firmenspenden, Stiftungsgelder, staatliche / Förder-Mittel), Warenverkauf, Benefizveranstaltungen, Mailings, Sammlungen, Gebühren, Ereignisspenden, Telefonaktionen, Merchandising, Lotterien, Events, Erbschaften, Großspenden, Tombolas / Basare, Firmenspenden, Stiftungsgelder, Sponsoring, Haustürsammlungen, Online-Fundraising

Beispiele aus der Praxis:

- Zeitspenden: GuteTat.de
- Veranstaltungen / Events: Freiwilligennetzwerk Harburg
- Patenschafts-Modelle: Familienpatenschaften der Freiwilligen Agentur Velbert und Patenprojekte der FWA Münster
- Geldspenden: Ehrenamt Agentur Essen
- Online-Fundraising / Social Media: FWA Tatendrang München
- Unternehmenskooperationen: Tour-i-Taxi der Freiwilligenzentrale Hagen
- Corporate Volunteering: GuteTat.de

Wichtiger Aspekt beim Einsatz von Instrumenten und Maßnahmen im Fundraising: Was einem Elefanten gut tut, endet für eine Maus möglicherweise tödlich – es kommt auf den richtigen Mix an!

Weitere Informationen zum Thema Fundraising:

- www. fundraisingakademie.de
- www.fundraisingverband.de
- www.hp-fundconsult.de

Netzwerken

Inputgeber: Monika Berger-Lohr vom Freiwilligenzentrum Die Lupe Leverkusen und Rainer Götte und Clara Utsch vom Zentrum für gute Taten e.V. in Wuppertal

Input Monika Berger-Lohr

Die Anfänge

Das Freiwilligenzentrum Die Lupe Leverkusen wurde vor 21 Jahren durch ein Team von rund 20 Ehrenamtlichen aus der Taufe gehoben mit Unterstützung von Diakonie und Caritas. Es war die erste Freiwilligenagentur in NRW.

Die Ehrenamtlichen

Die Verbände, Caritas und Diakonie, hatten natürlich schon eigene Netzwerke, aber für die Ehrenamtlichen der Lupe war das alles fremd. Da es außerdem überwiegend Ehrenamtliche waren, die noch nicht lange in Leverkusen lebten, war ihnen auch die Stadt Leverkusen nicht vertraut.

Die Ausweitung

Es wurden alle anderen Wohlfahrtsverbände und die Stadt Leverkusen als Träger mit ins Boot genommen.

Das rein ehrenamtliche Freiwilligenzentrum

Plus: Ehrenamtlichkeit bewahrt Unabhängigkeit

Minus: Ehrenamtsteam ist mittlerweile in die Jahre gekommen (65 – 82 Jahre alt)

Die Netzwerke

Einmal im Jahr gibt es ein Treffen mit allen Trägern. Durch die Netzwerke der Träger entstand eine „Riesennetzwerk“. Das war zwar einerseits gut, andererseits überfordert das auch leicht. Schwierig ist auch, wenn sich Änderungen bei den Trägern ergeben. Zum Beispiel hat Die Lupe schon fünf Bürgermeister erlebt. Von Anfang an waren bagfa und lagfa wichtige Netzwerkpartner.

Pflege der Netzwerke

- regelmäßige Treffen
- persönliche Gespräche und Kontakte (Träger, Organisationen, Ehrenamtliche)

Input Rainer Götte und Clara Utsch

Die Anfänge

Die Initialzündung kam mit dem Projekt „(M)eine Stunde für Wuppertal“. Mit dem Projekt gewann die Servicestelle Ehrenamt, die in Wuppertal beim OB angedockt ist, einen Wettbewerbspreis. Dadurch kam es 2013 zur Gründung des Vereins Zentrum für gute Taten.

Fundraising

Geld wurde bei Stiftungen und bei der Sparkasse eingeworben. Eine Kooperation mit Caritas und Diakonie kam nicht zustande. Der Verein ist finanziell unabhängig: Budget 20.000 bis 30.000 Euro. Es gibt ein Ladenlokal und die Datenbank FreiNet.

Der Verein

Es ist ein siebenköpfiger Verein mit drei Vorstandsmitgliedern. So sind immer schnelle Entscheidungen möglich.

Vernetzung

- Uni / FH, Schulen
- Migrationsforum
- Unternehmen (Marktplatz, Social Days)
- Stadt (auch über Servicestelle Ehrenamt)

Wissenschaftsprojekt

„Kommunale Labore Sozialer Innovation“

Projektpartner: Stadt / Uni / Zentrum für gute Taten

Ziel: „Es soll unter anderem geklärt werden, welchen Stellenwert Bürgerengagement in einer sich verändernden Gesellschaft haben kann oder muss, wie innovative Ideen zur Bewältigung der demografischen Herausforderungen gemeinsam mit allen Akteuren der Stadtgesellschaft zur Umsetzung gebracht werden können, welche Strukturen dafür nötig sind oder wie bestehende Strukturen und Netzwerke genutzt werden können.“ (Pressemitteilung Stadt Wuppertal)

Daraus sollen sich eben auch Erkenntnisse ergeben, die die Frage beantworten, wie das Zentrum in Zukunft weitermachen wird.

Fazit Ulrike Reddemann

- wachsendes Netzwerk = wachsende Herausforderung
- Frage stellt sich, ob Hauptamtlichkeit vielleicht dann doch notwendig ist oder wird.
- Partizipationsnetzwerke (Bürgerbeteiligungsnetzwerke) sollten durchaus im Auge behalten werden.

Aktion Mensch – Noch viel mehr vor

Referent: Erol Celik, Aktion Mensch

Vorstellung der 1964 vom ZDF und den Spitzenverbanden der Freien Wohlfahrtspflege als Aktion Sorgenkind gegründeten und im Jahr 2000 in Aktion Mensch umbenannten Organisation.

Mit der Förderaktion *Noch viel mehr vor* werden Projekte von freien gemeinnützigen Organisationen mit bis zu 5.000 € aus folgenden Bereichen gefördert: Bildung, Freizeit, gesellschaftl. Engagement, Gesundheit, Kunst und Kultur, Medien, öffentlichkeitswirksame Aktionen, Sport. Zielgruppen sind Menschen mit Behinderung, Kinder und Jugendliche, Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten.

Anforderungen: Ideen und Projekte, die Inklusion in allen Bereichen der Gesellschaft voranbringen und die Lebensbedingungen der Zielgruppen nachhaltig verbessern.

Geförderte werden:

- vielfältige, möglichst innovative und außergewöhnliche Ideen vor Ort
- inklusive Vorhaben
- interkulturelle Initiativen
- Engagement und Empowerment
- generationsübergreifende Maßnahmen
- öffentlichkeitswirksame Aktionen

Nicht förderungsfähig:

- Projekte während der regulären Unterrichtszeit
- Ferienfreizeiten (Kirchenfreizeiten, Pfadfinderreisen, Klassenfahrten)
- reine Investitionen und Anschaffungen
- “Auftragsprojekte“, Auftragsarbeiten, Auftragsproduktionen
- originäre, laufende Vereinsarbeit
- Benefizveranstaltungen / Spendensammlungen

Gefördert werden Honorar- u. Sachkosten mit einer max. Summe von 5.000 € für ein Projekt pro Jahr je Einrichtung, max. Laufzeit 12 Monate (Projektbeispiele siehe Präsentation).

Mit der Förderaktion *Barrierefreiheit* werden kleinere Vorhaben von freien gemeinnützigen Organisationen unterstützt, die Menschen mit Behinderung die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglichen. Gefördert werden kleine bauliche Maßnahmen und Anschaffungen technischer Gebrauchsgegenstände mit bis zu 5.000 Euro. Beispiele sind Rampen, Leitsysteme, akustische und visuelle Informationsquellen oder barrierefreie Umgestaltung von Webseiten.
Zielgruppen sind Menschen, die durch Barrieren in der Umwelt in ihrer Bewegungsfreiheit oder Teilhabemöglichkeit eingeschränkt werden. Gefördert werden Vorhaben zum Abbau von Barrieren, insbesondere in folgenden Aktionsfeldern: Anschaffungen und kleine bauliche Vorhaben sowie technische Gebrauchsgegenstände.

Gefördert wird die Herleitung von Barrierefreiheit mit einer max. Summe von 5.000 € für ein Projekt pro Jahr je Einrichtung, max. Laufzeit 12 Monate (Projektbeispiele siehe Präsentation).
Weitere Informationen unter www.aktion-mensch.de

Einige ergänzende Anmerkungen zur Präsentation von Herrn Celik:
Aktion Mensch ist nach eigenen Aussagen die größte private Förderorganisation.
Aktion Mensch definiert Inklusion wie folgt: „Die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen müssen sich so verändern, dass sich alle einbringen können.“
Das Programm *Noch viel mehr vor* läuft Ende 2017 aus. Ein Antrag dazu muss auf jeden Fall (online) im Jahr 2017 bei Aktion Mensch eingegangen sein, kann dann aber 2018 umgesetzt werden. Eine Bewilligung dauert ca. vier Monate. Wenn die Projektkosten 5.000 € nicht überschreiten, ist keine Eigenbeteiligung erforderlich.

Alle Kosten darüber hinaus müssen vom Antragsteller alleine getragen werden. Allerdings dürfen die Gesamtprojektkosten 15.000 € nicht überschreiten. Es kann aber pro Jahr nur ein Projekt in jedem Aktionsbereich bewilligt werden. Zwei Anträge für *Noch viel mehr vor* in diesem Jahr zu stellen, um z. B. ein Projekt in diesem und eines im nächsten Jahr durchzuführen, ist also nicht bewilligungsfähig.

Allerdings könnte ein weiterer Antrag zum Programm *Barrierefrei*heit gestellt werden. Hierunter fallen neben Umbaumaßnahmen zur Barrierefreiheit auch die barrierefreie Erstellung einer Website, wenn die beiden DIN-Normen eingehalten werden. Wenn ein Projekt bewilligt ist, werden 80 Prozent zu Beginn ausgezahlt und die restlichen 20 Prozent nach Prüfung aller Belege. Es können ausschließlich Sachkosten geltend gemacht werden. Hierzu zählen auch Honorare, aber keine Gehaltszahlung.

Daneben stehen natürlich auch die „großen“ Programme für alle gemeinnützigen Organisationen zur Verfügung. Hierbei ist allerdings eine Eigenbeteiligung von 30 Prozent erforderlich, die bis zu einer Gesamtprojektsumme bis 50.000 € aber durch ehrenamtliche Arbeit erbracht werden kann. Aktion Mensch ist für Anfragen immer offen und steht auch während der Laufzeit auf Anfrage beratend zur Seite. Und auch hier gilt: Es gibt keine dummen Fragen. Aber bei allen Problemen während der Laufzeit sollte immer enger Kontakt mit Aktion Mensch gehalten werden.
Öffentlichkeitswirksame Aktionen während der Projektförderung werden von Aktion Mensch besonders gerne gesehen und sollten dort auch bekannt gemacht werden.

Nach den Workshops am ersten Tag präsentierten Stephanie Krause und Michael Schüring einen Rückblick auf die Arbeit der lagfa NRW e.V. im vergangenen Jahr.

Jahresrückblick und Ausblick

Wichtiges Ereignis für die lagfa war im Jahr 2016 die Gründung als Verein: Nach der Vorstellung des Satzungsentwurfs im Januar und der Abstimmung über die Vereinsgründung bei der Jahrestagung im April fand am 14.09. die Gründungsversammlung in Hagen statt.

Die Eintragung der lagfa NRW e.V. ins Vereinsregister erfolgte schließlich am 13.12.2016. Ziel ist es weiterhin, Freiwilligenagenturen mit Informationen und Beratung aus dem Koordinationsbüro und vor Ort, Regionalgruppen sowie Seminaren und Austauschtreffen zu unterstützen.

Seminare und Austausch 2016

- 01.06.16 Engagiert aber sicher – Versicherungsschutz im Ehrenamt
- 25.08.16 Qualität? Ja klar! Qualitätsmanagement in Freiwilligenagenturen
- 20.09.16 Freiwilligenmanagement in der Freiwilligenagentur
- 25.10.16 Austauschtreffen FWA in der Flüchtlingsarbeit 2016

Wie geplant wurde die lagfa NRW e.V. über die Internetseite, die Woche des bürgerschaftlichen Engagements und bei landesweiten Veranstaltungen wie der Herbstakademie, dem Integrationskongress und über die Fortbildung der KommAn-Mitarbeiter sichtbar gemacht. Gleichzeitig konnte die Vernetzung weiter ausgebaut werden. Neu hinzugekommen sind u. a. die LAG Freie Wohlfahrtspflege NRW und die Plattform zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements NRW. Das Projekt „Engagement braucht Leadership“ zur Unterstützung von Vereinen und ihren Vorständen wurde mit einer Veranstaltung im September in Essen abgeschlossen. Auch in Zukunft wird die lagfa NRW dem Projekt als Ansprechpartner und durch die Bereitstellung von Arbeitshilfen und eines Referentenpools zur Verfügung stehen.

Wie bei den Jubiläen der Agenturen in Ratingen, Leverkusen, Mülheim und Gelsenkirchen war die lagfa NRW e.V. auch bei der Verleihung des Verdienstordens des Landes NRW und des Engagementpreises NRW 2016 zu Gast und bei der Quartiersakademie NRW beteiligt.

Ein weiterer Schwerpunkt der Arbeit bestand in der Telefonumfrage, die das Planungsteam bzw. der erweiterte Vorstand der lagfa NRW e.V. unterstützt durch das Koordinationsbüro zwischen der Woche des bürgerschaftlichen Engagements und März 2017 unter allen Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen durchgeführt hat. Bei 107 durchgeführten Befragungen konnten die gewünschten Ziele erreicht werden, den persönlichen Kontakt herzustellen, die Strukturdaten zu erfassen und Themen und Wünsche zu erfragen, und so wertvolle Erkenntnisse gewonnen werden. Erste Ergebnisse finden Sie in der Präsentation „Jahresrückblick 2017“ auf www.lagfa-nrw.de.

Mitgliederversammlung der lagfa NRW e.V.

Am Abend fand die erste Mitgliederversammlung der im letzten Jahr als Verein gegründeten lagfa NRW e.V. statt. Bei dieser erhielten die Anwesenden eine Mitgliedsurkunde und einen Aufkleber der lagfa NRW e.V.

Zum Beginn des zweiten Tages hielt Walter Wiberny vom Zentrum für Management- und Personalberatung in Bonn einen Vortrag über Veränderungsprozesse in Organisationen.

Vortrag Change Management

Referent: Walter Wiberny

Veränderungen sorgen für Unruhe und bringen häufig die Frage nach dem Sinn derselben auf. Vielfach ist dem Menschen das „vertraute Elend“ lieber als das ungewisse Neue. Veränderungen ergeben sich aus den grundlegenden Anreizen Lust (Freude an Veränderung) und Druck (externen Zwang).
Bei der Planung geht es um das Was (konzeptionelle Basis), aber auch um das Wie (Umsetzung) und die Kenntnis der Gesetzmäßigkeiten und Spielregeln von Veränderungsprozessen. Angetrieben werden Veränderungen z. B. durch Globalisierung, Wettbewerbsdruck, Wertewandel, Innovationen etc.

Der Organisationsentwicklung stellt sich bei der Umsetzung die Frage „Wie muss ich vorgehen, um erfolgreich zu sein?“

Zu beachten sind 14 Prinzipien:

1. Von außen nach innen denken
   Ausrichtung auf Rahmenbedingungen des „Ehrenamt-Markts“ mit vier Generationen als Zielgruppen (Wirtschaftswundergeneration, Babyboomer, Generation X, Generation Y), die jeweils individuell angesprochen werden müssen.
2. Immer die gesamte Organisation im Blick haben
   Ziele / Strategie, Selbstverständnis, Kultur, Struktur / Prozesse

3. Auftauen
   Gibt es Leidensdruck, wird Situation als Problem empfunden?
4. Klarheit der und Konsens über die Ziele
   Ziele definiert, kommuniziert, Einverständnis der Entscheidungsträger?
5. „Keine Maßnahme ohne Diagnose“
   Analyse
6. Betroffene beteiligen
   Menschen fragen, die die Arbeit machen
7. Glaubwürdigkeit
   Anliegen der Initiatoren glaubwürdig?
8. Tabus ansprechen
   Beispiele: nie hinterfragte Rituale, ungeklärte Beziehungen etc.
9. Positives Verständnis von Widerstand
   Auftreten von Widerständen als verschlüsselte Botschaft wahrnehmen. Ursachen: Menschen fehlen Informationen, verstehen oder glauben nicht, sehen keine Vorteile, fühlen sich nicht gewachsen.
10. Kraftfelder beachten, ernst nehmen und bearbeiten
    Wer ist für, wer gegen die Veränderung, wer neutral? Blockade- oder Verhinderungsstrategien?
11. Für offenen Dialog und Kommunikation sorgen
    Spekulation verhindern
12. Die zentrale Rolle von Führung
    Führungskräfte müssen Wandel glaubwürdig vorleben
13. Ownership und heitere Besessenheit
    VeränderernIn braucht Haltung, Konzept und realistischen Blick sowie Glaube an Erfolg mit entsprechender Ausstrahlung
14. Die Dosis macht das Gift
    Organisation bei Veränderungsprozessen nicht überfordern

Haltung: „Whynotter“ (warum nicht) und nicht „Yesbutter“ (ja, aber …)
Organisationsentwicklung ist viel mehr als ein Instrument, sie ist Haltung, Philosophie. Basis des Erfolgs ist Einstellung: Organisationswelt als Wirkungsgefüge verstehen, positives Menschenbild, Wissen um Bedrohungspotenzial von Veränderungen, Skeptiker und Opponenten nutzen, Glaube an Erfolg, Beteiligung von und Respekt für Mitglieder der Organisation, Geduld.

Grußwort

Zum Abschluss der Jahrestagung übermittelte Andreas Kersting, Referat Bürgerschaftliches Engagement, Grüße des Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes NRW und erläuterte unter anderem verschiedene Arbeitsschwerpunkte des Ministeriums im Themenfeld bürgerschaftlichen Engagements, etwa die Ehrenamtskarte NRW, den Engagementpreis, Gute Sache und das Netzwerk Kommunen.
Er betonte die vielfältigen Schnittstellen und Kooperationen mit der lagfa NRW e.V. und dankte den Vertretern der Freiwilligenagenturen für ihr Engagement.

Die nächste Jahrestagung der lagfa NRW e.V. findet am 21. und 22. März 2018 in der Katholischen Akademie Die Wolfsburg in Mülheim statt.

Impressum und Kontakt

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Nordrhein-Westfalen e.V.
lagfa NRW e.V.
Rathausstr. 13
58095 Hagen
Tel. 02331 2041295
Fax 02331 184172
info@lagfa-nrw.de
www.lagfa-nrw.de

Herausgeber: lagfa NRW e.V.
Redaktion: Koordinationsbüro und Vorstand der lagfa NRW e.V.
Fotos: Hermann Handke, Wuppertal / lagfa NRW e.V.

Abkürzungen
bagfa e.V. – Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen
lagfa NRW e.V. – Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in NRW
MFKJKS – Ministerium für Familie, Jugend, Kinder, Kultur und Sport des Landes NRW

Hagen, Juni 2017

V. i. S. d. P.
Stephanie Krause, Vorsitzende der lagfa NRW e.V.